

## Frequently Asked Questions

### Was ist der BDS-Aufruf und was ist der PACBI-Aufruf?

2005 hat die palästinensische Zivilgesellschaft zu einer Kampagne von Boykott, Desinvestition und Sanktionen (BDS) gegen den Staat Israel aufgerufen (BDS-Aufruf), bis dieser das Völkerrecht einhält und die Grundrechte der Palästinenser\_innen anerkennt.<sup>1</sup> Der BDS-Aufruf ergänzte einen früheren Aufruf palästinensischer Künstler\_innen und Intellektueller, die an ihre Kolleg\_innen weltweit appellierten, aus Solidarität mit den Palästinenser\_innen israelische kulturelle und akademische Institutionen zu boykottieren (PACBI-Aufruf).<sup>2</sup>

Basierend auf den Bestimmungen des Völkerrechtes fordert der BDS-Aufruf:

- Das Ende der Besatzung und Kolonisation des gesamten arabischen Landes sowie den Abbruch der Mauer;
- Die Anerkennung des Rechtes der arabisch-palästinensischen Bürger\_innen Israels auf vollständige Gleichberechtigung;
- Die Einhaltung, den Schutz und die Förderung des Rechtes der palästinensischen Flüchtlinge auf Rückkehr zu ihren Wohnstätten und ihrem Besitz, wie dies UN-Resolution 194 vorsieht.

### Wie haben Personen in der Schweiz auf den Aufruf reagiert?

2011 hat die Schweizer BDS-Bewegung in Reaktion auf den Auftritt Israels am Festival Culturescapes Israel einen offenen Brief an Kulturschaffende in der Schweiz veröffentlicht, um sie über die Kampagne zu informieren und sie zur Solidarität aufzufordern.<sup>3</sup> Auf diesen Brief haben 170 Künstler\_innen und Kulturschaffende aus der Schweiz geantwortet und eine Solidaritätserklärung unterzeichnet, in der sie sich verpflichteten, den Boykott einzuhalten.<sup>4</sup>

### Schränkt die Forderung nach einem kulturellen Boykott nicht die Meinungsfreiheit ein?

Entgegen gewissen Unterstellungen fordern wir in keiner Weise dazu auf, die Ausdrucksfreiheit einzuschränken. Der kulturelle Boykott Israels ist strikt auf Institutionen beschränkt. Damit soll möglichst wenig in die künstlerische Freiheit und die Verbreitung von Ideen eingegriffen werden.

Die Diskussion über die Bedeutung des kulturellen Boykotts soll nicht auf die von Israel geförderte Kultur zu beschränkt bleiben. Während Israel sich durch Kunst und Kultur in einem guten Licht darstellt, werden in Ostjerusalem und dem besetzten Westjordanland regelmässig Kultureinrichtungen angegriffen und durchsucht, Künstler\_innen werden in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt und der Zugang zu Bildung und professionellem Austausch wird verweigert. Darüber hinaus sind natürlich auch Künstler\_innen stark betroffen, wenn die gesamte Gesellschaft dauernden Angriffen ausgesetzt ist. Wenn wir über Meinungsfreiheit reden, dürfen wir also nicht vergessen, welche Auswirkungen die Gewalt, der Palästinenser\_innen täglich ausgesetzt sind, auf die Kultur und den freien Austausch von Kunst und Ideen hat. Der Druck, den der kulturelle Boykott auf Israel ausübt, geht nicht zulasten der Kultur, sondern kann im Gegenteil Künstler\_innen unterstützen, die schweren Angriffen ausgesetzt sind, zum Schweigen gebracht werden und in ihrem Recht auf kulturellen Ausdruck und freie Meinungsäusserung tagtäglich behindert werden.<sup>5</sup>

Zudem ist Israels Kulturförderung ausgesprochen politisch und rassistisch. So betrug beispielsweise der Anteil der finanziellen Förderung arabischer Theater im Jahr 2013 weniger als 0,06% der allgemeinen Theaterförderungen, während Palästinenser\_innen 20% der Bevölkerung ausmachen.<sup>6</sup> Die rassistische Natur der israelischen Kulturförderung verhöhnt die Behauptungen des Filmfestivals Locarno, das Festival bewiese, dass es „ein Ort der freien Meinungsäusserung [...] ohne Unterscheidung von Ethnie, Religion oder Nationalität“ sei, indem es Israel ins Rampenlicht stelle. Tatsächlich könnten Festivals, die sich weigern, mit israelischen Institutionen zusammenzuarbeiten, ihrem Publikum eine weit repräsentativere und breitere kulturelle Auswahl anbieten als das, was von offiziellen Institutionen angeboten wird.

### Was kann erreicht werden, wenn man sich weigert in Israel aufzutreten?

Der Aufruf zum kulturellen Boykott ist von der Anti-Apartheid-Bewegung der sechziger und siebziger Jahre inspiriert. Ahmed Kathrada, der 26 Jahre in einem südafrikanischen Gefängnis sass, erklärte 1956, dass "die Vertreter des internationalen Boykotts ihre Prämisse auf den Standpunkt stützen, dass zu diesem Zeitpunkt internationaler Druck auf die rassistische Politik Südafrikas in Verbindung mit einem lokalen Kampf den Gang zur Freiheit in grossem Mass unterstützen wird [...] Die Verursacher des rassistischen Hasses in diesem Land schöpfen Kraft und Mut aus dem Gefühl von Verbundenheit mit der Aussenwelt; und gewiss aus der fast stillschweigenden Zustimmung und Anerkennung, die sie vor allem von den westlichen Ländern in Form von kulturellen und sportlichen Kontakten, wirtschaftlichen und militärischen Verbindungen erhalten."<sup>7</sup>

Dasselbe gilt für Israel. Trotz der brutalen militärischen Besatzung seit fast 70 Jahren, trotz der systematischen und institutionalisierten Diskriminierung gegen die einheimische, nicht-jüdische Bevölkerung Palästinas, trotz Dutzender UNO-Resolutionen, die ein Ende der langen Liste israelischer Kriegsverbrechen verlangen,<sup>8</sup> trotz der kontinuierlichen Missachtung des Rückkehrrechts für die Flüchtlinge der ethnischen Säuberung von 1948, kann Israel standhaft weitere Verbrechen zu begehen, da es auf die uneingeschränkte Unterstützung durch westliche Staaten, in Form finanzieller und politischer Unterstützung, Handel und Waffenlieferungen zählen kann.

Angesichts dieser Situation ist es in erster Linie die Pflicht der Bürger\_innen der Staaten, die Israel unterstützen, den Kampf der Palästinenser\_innen für ihre Rechte zu unterstützen, indem sie sich gegen die "stillschweigende Billigung und Anerkennung" Israels und dessen "Verbundenheit zur Aussenwelt" engagieren.

### Aber ist es nicht wichtig, dass Künstler\_innen ihre Arbeit in Israel zeigen können? Ist es nicht effektiver nach Israel zu kommen und mit dem Publikum zu sprechen und eine Botschaft des Friedens und des Dialogs zu überbringen anstatt zu boykottieren?

Bevor Roger Waters 2006 in Israel auftrat, schrieb er: "Ich habe viele Fans in Israel, viele davon sind Dienstverweigerer. Ich würde genau so wenig einen Auftritt in Israel absagen, weil ich deren Aussenpolitik missbillige, wie ich auch keinen Auftritt in Grossbritannien absage, weil ich Tony Blairs Aussenpolitik missbillige."<sup>9</sup> Doch nach einem Besuch der besetzten palästinensischen Gebieten schrieb er: "Ich bin der Meinung, dass die abscheuliche und drakonische Kontrolle, die Israel über die belagerte palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen und im besetzten Westjordanland (einschliesslich Ostjerusalem) ausübt, verbunden mit der Verweigerung des Rechtsrechts der Flüchtlinge zu ihren Wohnstätten in Israel, danach verlangt, dass aufrichtige Menschen auf der ganzen Welt die Palästinenser\_innen in ihrem zivilen, gewaltfreien Widerstand unterstützen [...] Für mich bedeutet dies, meine Solidarität nicht nur mit der palästinensischen Bevölkerung sondern auch mit den vielen Tausenden Israelis, die nicht mit der rassistischen und kolonialistischen Politik ihrer

Regierung einverstanden sind, zu zeigen, indem ich die Kampagne für Boykott, Desinvestition und Sanktionen (BDS) gegen Israel unterstütze, bis es drei grundlegende Menschenrechte, wie vom internationalen Völkerrecht verlangt, erfüllt.“<sup>10</sup>

In ähnlicher Weise schrieb Macy Gray, dass "ich einen *Realitätscheck* hatte und erklärte, dass ich auf keinen Fall dort gespielt hätte, wenn ich nur so viel gewusst hätte wie jetzt.“<sup>11</sup>

Während Kunstschaaffende oft für sich in Anspruch nehmen, für Frieden und universelle Werte zu sprechen, bedeuten Worte wenig, wenn sie in einem Kontext ausgesprochen werden, der ihnen völlig widerspricht. Man kann sich nicht solidarisch mit Streikenden zeigen und gleichzeitig den Streikposten verlassen. Gleichermassen sendet ein Auftritt in Israel, ungeachtet der Absichten, eine falsche Botschaft an die israelische Öffentlichkeit: dass Israel ein normaler Staat ist, dass die rassistischen Grundlagen des Staates, sein rassistisches und diskriminierendes Rechtssystem und seine Militärgewalt akzeptabel sind. Durch die Missachtung des palästinensischen Solidaritätsaufruf machen sich Künstler\_innen, die in Israel auftreten, für die Fortsetzung der Gewalt gegen die Palästinenser\_innen mitverantwortlich.

Israels rassistische Politik gegen die Palästinenser\_innen genießt breite Zustimmung in der israelischen Öffentlichkeit. Mehr als 90% der nicht-palästinensischen Öffentlichkeit in Israel bekundeten Unterstützung für das letzte Massaker der Regierung in Gaza<sup>12</sup> und die Mehrheit der israelischen Bevölkerung gab in einer Befragung an, dass sie kein politisches Mitspracherecht für Araber\_innen wollen.<sup>13</sup> Ein sozialer Wandel kann bei einem derart weit verbreiteten Rassismus nicht ohne Konfrontation erreicht werden. Eine "Botschaft des Friedens" an die israelische Öffentlichkeit zu überbringen, ist eine leere Geste, die nur dazu dient dem Ego der Künstler\_innen zu schmeicheln, die dies behaupten. Die gewissenhafte Botschaft ist eine Botschaft der Solidarität mit den Forderungen der Palästinenser\_innen für ihre Rechte und mit den wenigen Israelis, die diese Forderungen unterstützen.

[Israelische Kunstschaaffende sind oft Dissidenten und kritisieren die Regierungspolitik. Greift der Boykott nicht die falschen Leute an, nämlich genau jene, die auf der richtigen Seite stehen?](#)

Nein. Wir sprechen uns nicht für einen Boykott einzelner Kulturschaaffender aus und fordern nicht, dass israelische Kulturschaaffender ausgeladen werden. Wir fordern dazu auf, alle Verbindungen zu Institutionen der Apartheid zu beenden. Dazu gehören auch Kultureinrichtungen, die sich bewusst in den Dienst der staatlichen israelischen Propaganda stellen. Israelische Kulturschaaffende können sich weigern, dass ihr Name und ihr Werk missbraucht werden, um ein positives Bild von Israel zu zeichnen und zu vermitteln. Und sie herzlich eingeladen, sich dem kulturellen Boykott anzuschliessen, wie es einige auch getan haben.

Obwohl wir nicht zum Boykott einzelner Künstler\_innen aufrufen, muss betont werden, dass eine Darstellung der israelischen Kunstszene als an sich fortschrittlich und den palästinensischen Ruf nach Gerechtigkeit unterstützend irreführend ist. Nur wenige israelische Künstler\_innen und keine einzige Kulturinstitution haben unmissverständlich Position gegen die unaufhörliche staatliche Gewalt und für Gleichheit bezogen. Gerade die weitverbreitete Akzeptanz dieser falschen Darstellung der israelischen Kultur ist selbst ein sprechendes Beispiel dafür, wie Israel Kunst und Kultur missbraucht, um ein günstiges, aber irreführendes Bild von sich selbst zu vermitteln und Forderungen nach Gerechtigkeit entgegenzuwirken.

Darüberhinaus kommt die staatliche Kulturförderung nicht den Kritikern und Dissidenten Israels zugute. Es herrscht eine zunehmend repressive Haltung gegenüber jeglicher Kritik an der israelischen Regierung und Regierungsstellen greifen Kritiker an und schüchtern diese ein. Dies alles um "sicherzustellen, dass der Inhalt von Kunstproduktionen die Linie der Regierungspolitik einhält".<sup>14</sup> Die Bedingungen von Kunst und Kultur in Israel können nicht von der anhaltenden Gewalt gegen Palästinenser\_innen getrennt werden.

Viele Staaten verletzen solche Grundrechte und die meisten Kulturschaffenden sind auf staatliche Förderung angewiesen. Wieso sollten zum Beispiel Schweizer Künstler\_innen nicht aufgrund der islamfeindlichen Gesetze der Schweiz boykottiert werden?

Der Boykott Israels ist eine Antwort auf einen Solidaritätsaufruf von Palästinenser\_innen. Er ist eine wirksame gewaltlose Taktik und ein von den Palästinenser\_innen gewähltes Mittel, um Druck auszuüben. Es ist nicht unser Versuch, unsere moralische Vollkommenheit unter Beweis zu stellen. Der Boykott des Apartheidregimes in Südafrika wurde nicht dadurch entkräftet, dass Argentinien zur gleichen Zeit ebenfalls Menschenrechtsverletzungen beging. Auch das war eine Antwort auf den Solidaritätsaufruf der südafrikanischen Befreiungsbewegung. Nicht umsonst wird der Hinweis darauf, dass auch andere dieselben oder schlimmere Verbrechen begehen, nicht als mildernder Umstand akzeptiert. Wäre dem so, müssten alle Forderungen nach Gerechtigkeit zurückgestellt werden, bis jedes einzelne Verbrechen erhoben und die schlimmsten Verbrechen geahndet wären. Wem würde dieses Prinzip dienen ausser jenen, die von Straflosigkeit profitieren?

- 
- 1 Boycott, Divestment and Sanctions (BDS) website : <http://www.bdsmovement.net/>
  - 2 Palestinian Campaign for the Academic & Cultural Boycott of Israel (PACBI) website : <http://www.pacbi.org/>
  - 3 Offener Brief, Culturescapes Israel: Ein schweizerisches Schaufenster für Apartheid? bds-info.ch/files/Upload/Dokumente/Kampagnen%20(Nachrichten)/Kultur/110831\_OffenerBriefCulturescapes.pdf
  - 4 Unterstützungserklärung von Kulturschaffenden in der Schweiz, <http://bds-info.ch/index.php?id=121&items=135>
  - 5 For example, see <https://anthroboycott.wordpress.com/2016/05/08/violating-the-right-to-education-for-palestinians-a-case-for-boycotting-israeli-academic-institutions/>
  - 6 Haaretz.co.il, 22th May 2015. <http://www.haaretz.co.il/gallery/black-flag/.premium-1.2640239>
  - 7 Ben White, Apartheid and Cultural Boycott, <http://www.bacbi.be/pdf/BWhite.pdf>
  - 8 Haaretz, "Study: Israel Leads in Ignoring Security Council Resolutions", <http://www.haaretz.com/study-israel-leads-in-ignoring-security-council-resolutions-1.31971>
  - 9 The Guardian, "Palestinian plea to Floyd's Waters", <https://www.theguardian.com/world/2006/mar/09/israel.artsnews>
  - 10 Roger Waters, " Tear down this Israeli wall", <https://www.theguardian.com/commentisfree/2011/mar/11/cultural-boycott-west-bank-wall>
  - 11 IPSC, "2011 Successes of the Cultural Boycott of Apartheid Israel", <http://www.ipsc.ie/press-releases/2011-successes-of-the-cultural-boycott-of-apartheid-israel>
  - 12 The Guardian, "Israeli polls show overwhelming support for Gaza campaign", <https://www.theguardian.com/world/2014/jul/31/israeli-polls-support-gaza-campaign-media>
  - 13 Haaretz, "Poll: Most Israeli Jews Believe Arab Citizens Should Have No Say in Foreign Policy", <http://www.haaretz.com/israel-news/poll-most-israeli-jews-believe-arab-citizens-should-have-no-say-in-foreign-policy-1.327972>
  - 14 Chen Tamir, "Censorship in Israel", <https://www.guggenheim.org/blogs/map/censorship-in-israel>